Erscheint täglich
nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis
monatlich 50 ₰, ¼jährl. 1.50 ℳ pränum. frei ins Haus. Durch die Post bezogen 1.65 ℳ

„Die Neue Welt"
(Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht beziehbar, kostet monatlich 10 ₰, ¼jährlich 30 ₰.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Zeitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Telephon-Nr. 1047. **Redaktion und Expedition: Geiststraße 21, erster Hof parterre rechts.** Telephon-Nr. 1047.

Telegramm-Adresse: **Volksblatt Hallesaale.**

Insertionsgebühr
beträgt für die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 ₰, für Wohnungs-, Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 ₰.
Im redaktionellen Teile kostet die Zeile 50 ₰.

Inserate für die fällige Nummer müssen spätestens bis vormittags ½10 Uhr in der Expedition aufgegeben sein

Eingetragen in die Postzeitungsliste unter Nr. 7888

Nr 63 **Halle a. S., Freitag den 16 März 1900.** 11. Jahrg.

Zur Hälfte angenommen!

Der Reichstag setzte gestern die dritte Lesung der lex Heinze fort. Die Kompromißmaschine funktionierte munter weiter; mit dem plumpen Gewicht der Stimmen erdrückten Zentrum und Rechte das Gegengewicht der Gründe, welche die Redner der Linken ins Feld führten.

Die Generaldebatte war vorgestern beendet worden. Die Spezialdiskussion hob mit dem sogenannten Kuppeleiparagraphen ab. Mit ihm wurde zugleich der sogen. Vermietungsparagraph beraten, der unter bestimmten Voraussetzungen das Vermieten von Wohnungen an Prostituierte straffrei lassen will. Zentrum und Rechte beantragten Streichung dieser Bestimmung, deren Aufrechterhaltung mit einer redaktionellen Aenderung dagegen der Abg. Beckh-koburg im Namen der bürgerlichen Linken forderte. Unsere Partei beantragte einen weiteren Zusatz, wonach Garantie dafür geschaffen werden soll, daß nicht die Polizei den Prostituierten bestimmte Quartiere, Straßen, Häuser 2c. anweist. Staatssekretär Nieberding befürwortete den Antrag Beckh, für den außer seinem Namensgeber auch der Nationalliberale Dr. Endemann eintrat; gleichzeitig erklärte aber der Vertreter der Regierung, daß diese die Streichung der von ihr befürworteten Bestimmung nicht als die Klippe betrachte, an der sie das Gesetz scheitern lassen wolle. Die bürgerliche Moralheuchelei, die erbarmungswürdige Ohnmacht der heutigen Gesellschaft gegenüber dem allseitig bejammerten Uebel der Prostitution wurde von unseren Fraktionsrednern Stadthagen und Bebel scharf beleuchtet. Selbstredend mischte sich auch der Herr Hofprediger a. D. wieder in die Debatte; ihm assistierte sein süddeutscher Freund Schrempf, dessen Unschuld die bösen Dirnen von Berlin so arg nachstellen, wie er uns bei der zweiten Lesung in wehleidigem Tone erzählte. Herr Stöcker mußte sich von unseren Genossen an seinen lieben Extreund Hammerstein erinnern lassen, der früher die schöne Gewohnheit hatte, unter den Augen seiner geliebten Flora Gaß wider die sündige Zeit zu deklamieren. Ehrwürden schnitten ein sehr saures Gesicht zu dieser peinlichen Erinnerung. Mit seiner Erwiderung hatte der Sittlichkeitsverfechter und Scheiterhaufenbriefverfasser gerade so wenig Glück wie der hamburgische Bundesratsbevollmächtigte Senator Dr. Burchard mit seinem Versuche, die heimische Verwaltung von jeglicher Schuld an den von unseren Genossen geschilderten skandalösen Bordellzuständen der Hansestadt reinzuwaschen. — Das Resultat der Abstimmung war — natürlich !— die Annahme der Kompromißanträge und die Ablehnung der sozialdemokratischen wie der freisinnigen Vorschläge.

Keine Debatte fand bei den folgenden Paragraphen statt, die sich gegen das Zuhältertum und die schwere Kuppelei wenden. Dieselben wurden ohne weiteres angenommen. Ohne Debatte wurde die in der zweiten Lesung von den Sittlichkeitszeloten eingeflickte Bestimmung gestrichen, welche das Schutzalter von 16 auf 18 Jahre erhöhen wollen. Die Regierung hatte diesen Paragraphen für unannehmbar erklärt; so ließ denn das Zentrum durch Herrn Roeren seinen Verzicht auf diese kleine Birne für den frommen Durst anmelden. — Das Zentrum hat noch in einem Punkte eine Konzession gemacht, um dafür die Erlaubnis zu erhalten, gegen Natur und Kunst und Litteratur und Nacktheit wüten zu dürfen. Es hat auf den Arbeitgeberparagraphen verzichtet. Mit schwerem Herzen natürlich, wenn wir den heuchlerischen Phrasen der ultramontanen Abgeordneten glauben dürfen, in deren Girren antisemitische und konservative Dunkelmänner einstimmten. Allerdings stimmten die Antisemiten für den Paragraphen, sie konnten sich ja das Vergnügen leisten! Sonst stimmten alle bürgerlichen Parteien mit verschwindenden Ausnahmen gegen den Paragraphen. Heine und Bebel geißelten scharf das Treiben der Unternehmerpaschas, namentlich der ländlichen; der Radau der Junker, der sich bis zu persönlichen Anrempelungen und Anpöbelungen verstieg, bewies, daß die Hiebe saßen. Die „Unschuld auf dem Lande" spielte eine große Rolle in den Erörterungen; der beleibte Gymnasiallehrer Dr. Oertel, wohlbesoldeter Chefredakteur der Deutsch. Tages-Ztg., schimpfte auf die großstädtische Unsittlichkeit und erneuerte den Bannfluch, den seine hochmögenden Auftraggeber, die Junker, gegen die sozialpolitischen Pastoren Wittenberg, Wagner u. s. w. geschleudert haben.

Wie schon gesagt, wurde der Arbeitgeberparagraph abgelehnt. Nach 5½stündiger Dauer wurde die bewegte Sitzung geschlossen und die Weiterberatung der lex Heinze auf morgen vertagt.

Deutscher Reichstag.

167. Sitzung.

Mittwoch, den 14. März 1900. 1 Uhr.

Am Bundesratstisch: Nieberding.

Die dritte Lesung der

lex Heinze

wird fortgesetzt.

Die §§ 180 und 181 b werden zusammen beraten. Sie lauten nach den Beschlüssen der Kommission:

§ 180.

Wer gewohnheitsmäßig oder aus Eigennutz durch seine Vermittlung oder durch Gewährung oder Verschaffung von Gelegenheit der Unzucht Vorschub leistet, wird wegen Kuppelei mit Gefängnis nicht unter einem Monat bestraft; auch kann zugleich auf Geldstrafe von 150 bis zu 6000 Mark, auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte sowie auf Zulässigkeit von Polizeiaufsicht erkannt werden. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann die Gefängnisstrafe bis auf einen Tag Haft ermäßigt werden.

§ 181 b.

Die Vorschriften des § 180 finden keine Anwendung auf die Vermietung von Wohnungen an Frauenspersonen, welche gewohnheitsmäßig Unzucht treiben, sofern damit nicht eine Ausbeutung des unsittlichen Erwerbs der Mieter verbunden ist. — —

Nach den Kompromißanträgen der Rechten und des Zentrums soll § 181 gestrichen werden.

Die Abgg. **Beckh-Koburg** und Gen. (Freis. Volksp.) wollen statt des § 181 b dem § 180 folgenden zweiten Absatz beifügen: „Die Vermietung von Wohnungen an Frauenspersonen, welche gewerbsmäßig Unzucht treiben, ist nicht als Vorschubleistung anzusehen, sofern damit nicht eine Ausbeutung des unsittlichen Erwerbs der Mieterin verbunden ist."

Nach Antrag **Albrecht** und Gen. (Soz.) endlich soll dem § 181 b folgender Absatz hinzugefügt werden: „Die Polizei ist nicht berechtigt, anzuordnen, daß Personen, welche gewerbsmäßig Unzucht treiben, nur in bestimmten Stadtteilen, Straßen, Wohnhäusern oder Wohnungen Wohnung nehmen. Ebenso wenig ist die Polizei berechtigt, zu verbieten, daß Personen, welche gewerbsmäßig Unzucht treiben, in bestimmten Stadtteilen, Straßen, Wohnhäusern oder Wohnungen Wohnung nehmen."

Abg. **Beckh-Koburg** (Freis. Volksp.): Es ist unbestreitbar, daß die Prostitution durch Zwangsmaßregeln nicht aus der Welt geschafft werden kann. Darum müssen Sie auch den Dirnen Gelegenheit geben zu wohnen. Eine Folge davon, daß Sie den Prostituierten das Einzelwohnen verbieten, wird die sein, daß viel mehr Mädchen aus Familien verführt werden. Auch wird es Personen, die in Frembenhäusern wohnen, sehr schwer werden, wieder auf den richtigen Weg zu kommen. Erhalten Sie den § 181 b aufrecht, seine Aufhebung wäre ein Klassengesetz gegen die untere Bevölkerung.

Abg. **Dr. Höffel** (Rp.) bittet um Annahme des Kompromißantrages.

Staatssekretär Nieberding: Die Regierung legt den größten Wert auf die Aufrechterhaltung dieses Paragraphen. Dagegen ist ihr der Antrag Albrecht unannehmbar. Nach unseren gesetzlichen Bestimmungen ist jeder Vermieter, der eine Prostituierte gegen Entgelt bei sich wohnen läßt, sofern er nur weiß oder annehmen muß, daß die Person in den vermieteten Räumen Unzucht treiben will, der Kuppelei schuldig und strafbar. Danach müßte die Polizei Tausende von Vermietern, die gegenwärtig an Prostituierte vermieten, vor den Strafrichter stellen. Dieser Zustand darf nicht aufrecht erhalten werden. § 181 b soll ihn aus der Welt schaffen. Von der Befugnis, die Prostitution auf einzelne Straßen zu beschränken, macht die Polizei schon jetzt Gebrauch. Auch die Kasernierung sei nur ein Schritt zur Einführung der Bordelle. Zur Errichtung eines Bordells gehören Ausbeutung und Verkauf von geistigen Getränken, und der Inhaber des Bordells kann dann die Konzession verlieren. Ich bitte Sie, es bei den Beschlüssen der zweiten Lesung zu belassen.

Abg. **Dr. Endemann** (natl.): Auch wir erkennen den § 181b als notwendig an. Die Kasernierung und Lokalisierung fürchte ich nicht. Gerade dadurch kann der Gefahr der Verseuchung des Volkes durch Syphilis am besten vorgebeugt werden.

Abg. **Roeren** (Zentr.): Daß die Dirnen durch die Streichung des Paragraphen auf die Straße gesetzt werden, glaube ich nicht. Die Klausel von der Ausbeutung ist bedeutungslos, da sich der Beweis derselben schwer führen lassen wird. Ich bitte Sie, den Paragraphen abzulehnen. (Bravo! im Zentrum.)

Geheimrat **v. Lenthe** erwidert dem Vorredner, daß eine Einrichtung von Winkelbordellen nach der Gewerbeordnung unmöglich sei.

Abg. **Stadthagen** (Soz.): Die Herren vom Zentrum müssen seit 1892 eine Wendung gemacht haben, denn sonst müßten sie für unseren Zusatz stimmen. Dieser unser Antrag ist nur der Thatsache entsprungen, daß der Vertreter der Verbündeten Regierungen im Gegensatz zu der Auffassung des Reichsgerichts und der Auffassung der Juristen der verschiedensten Parteien erklärt hat, die Polizei sei heute schon berechtigt, den Prostituierten bestimmte Straßen anzuweisen. Die Begriffsbestimmung, die heute der Herr Staatssekretär vom Bordell gegeben hat, steht im schreiendsten Widerspruch zu allen Bordell-Ordnungen und auch zu den Bestimmungen des Landrechts. Das Zentrum scheint umgefallen zu sein und sich auf einen mittelalterlichen Standpunkt stellen zu wollen. — Der Herr Staatssekretär hat sich in Widerspruch gesetzt zu den ältesten Begriffen über Bordelle. (Zuruf rechts.) Ja, meine Herren von der Rechten, hat nicht Herr Stöcker gestern zur Begründung seiner Stellung angeführt, er habe 40 arme Mädchen morgens um 4 Uhr getroffen? Hätte er sie gefragt nach der Ursache ihres Elends, so würde er erfahren haben, wie viel Schuld auf sie selbst und wie viel auf die fällt, die der Arbeiterbewegung auf alle Weise entgegentreten. Was hat denn Herr Stöcker, was hat der Mann der inneren Mission für diese armen Geschöpfe gethan. Maßregeln, die die Quelle des Elends verstopfen können, lehnen Sie ab, dagegen treten Sie für Bordelle ein. Bordelle sind nach Ihnen Staatsinstitutionen. Da mag man aus ihren Reihen noch Geheime Bordellräte, Oberbordellräte u. dergl. ernennen. (Heiterkeit links, Unruhe rechts.)

Es ist Heuchelei, gegen die Prostitution zu Felde zu ziehen, und dann den Arbeitgeberparagraphen fallen zu lassen. Wenn die Herren vom Zentrum die Prostitution ausrotten wollen, dürfen sie nicht der Erklärung des Herrn Staatssekretärs beitreten, nach der nun die Bordelle plötzlich als Staatseinrichtungen erklärt werden. Früher ging die Polizei vor gegen sozialdemokratische Schriftsteller, die behaupteten, daß Bordelle beständen. Aber sogar die damalige Brausewetterkammer mußte auf Freisprechung erkennen. Die ältesten Berliner Bordellverordnungen fassen den Begriff Bordell ganz anders auf als heute Herr Nieberding. Danach gehört zum Begriffe Bordell keineswegs, daß Getränke verabfolgt werden. — Die heutige Rede des Herrn Staatssekretärs hat die Gefahr besonders kraß hervortreten lassen, die vorhanden ist, falls unser Antrag nicht angenommen wird: die Gefahr der Lokalisierung der Prostitution. Eine solche bedeutet eine neue Beeinträchtigung der Arbeiterklasse, denn natürlich würden, wie es ja auch bei den früheren Bordellreglements war, die Arbeiter- und nicht die feinen Viertel zum Aufenthaltsort der Prostituierten auserlesen. (Sehr richtig! bei den Soz.) Zum Schluß noch eins: Ich muß es als unerhört bezeichnen, wenn Leute, die mit den Mädchen nach dem bekannten Grundsatz verkehren: „Blamier' mich nicht mein schönes Kind und grüß mich nicht unter den Linden, wenn wir nachher zu Hause sind, wird sich schon alles finden." — wenn diese Leute sich als Hüter der Sittlichkeit und Moral aufspielen und mit Strafgesetzen vorgehen gegen die armen Mädchen, während sie den Bestrebungen, bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen für das weibliche Geschlecht zu schaffen, entgegentreten. (Lebh. Beifall bei den Soz.)

Staatssekretär **Nieberding:** Ich habe mit keinem Worte gesagt, daß ich in Deutschland Bordelle für zulässig halte, wenn sie polizeilich konzessioniert sind. Der Herr Vorredner hat mich also mißverstanden.

Abg. **Henning** (kons.): Der Herr Abg. Stadthagen schiebt die Verantwortung für die Prostitution allein den herrschenden Klassen zu. Das ist eine arge Uebertreibung. Zugegeben ist, daß die Rechtspflege der Prostitution gegenüber eine widerspruchsvolle ist. Die bestehenden Bordelle verstoßen gegen das Reichsstrafgesetzbuch. — Wir wollen die Prostitution beschränken. Würde den Prostituierten das Wohnen nun gar gesetzlich gestattet, so würde das Volk sagen: die Sache ist erlaubt, also kann sie nicht so schlimm sein. Die große Mehrheit meiner Freunde wird also gegen den Paragraph 181b stimmen.

(Schluß in nächster Nummer.)

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 15. März 1900.

Höchst sonderbar! Man schreibt dem Vorwärts aus Beuthen O.-Schl.:

Bereits im vorigen Jahre mußten wir über das eigentümliche Verhalten des Beuthener Postamtes gegen das Beuthener Bergarbeiter-Sekretariat berichten. Die Post wollte sich weigern, Postsendungen an das Arbeitersekretariat zu bestellen. Durch Beschwerde bei der Oppelner Oberpostdirektion wurde diese eigentümliche Angelegenheit zu gunsten des Arbeitersekretariats erledigt.

Ferner hatte bereits früher der Sekretär des Beuthener Gewerkschaftsbureaus viel über inkorrekte Zustellungen und über auffälliges Verlorengehen von Postsendungen zu klagen gehabt. Sonderbarerweise war auch mehrfach der Inhalt von Briefen an das Gewerkschaftsbureau bezw. an dessen Sekretär Tuskes bei Personen bekannt geworden, die mit diesem Bureau auch nicht das geringste zu thun hatten. Besonders auffällig war es, daß von der Ankunft eines auswärtigen Arbeiterführers Beuthener Polizeibeamte oft weit eher wußten als der Adressat selbst.

Augenblicklich und seit einigen Monaten befindet sich das Beuthener Arbeitersekretariat wieder einmal in einer Notlage, die im höchsten Grade auffällig ist. Es vergeht jetzt keine Woche, in der nicht Briefe, die von auswärts an das Arbeitersekretariat gelangen oder die von ihm ausgehen, verloren gehen. Es betrifft Briefe von und nach allen Gegenden Deutschlands. Bisher ist der Verlust von 10 Briefen, deren Verlust zunächst nachweisbar ist, beim Postamt gemeldet; gefunden ist bis jetzt noch nichts. Gleichzeitig ist bei der Beuthener Staatsanwaltschaft Anzeige erstattet worden, da das systematische Verlorengehen von Briefen darauf hinweist, daß Diebstahl oder Unterschlagung von Briefen vorliegt. Darauf weist auch die Thatsache hin, daß der Inhalt von Depeschen, die zwischen dem Leiter des Arbeitersekretariats und Orten im In- und Auslande gewechselt wurden, bei Behörden bekannt geworden ist, die verdeckt nur durch Indiskretion zu diesen Nachrichten kommen konnten.

Ueber den Gang der Untersuchung dieser höchst seltsamen Affaire werden wir seiner Zeit berichten.

Ein Reinfall. In Dresden wurde vor einiger Zeit in allen Tonarten Reklame für ein neugegründetes Militär-Institut mit dem Namen „Jung-Sachsen" gemacht. Dieses Institut sollte Schulknaben durch entsprechende Exerzitien mit dem Militärdrill vertraut machen. Von den Schülern, die sich ziemlich zahlreich meldeten, mußte für Beschaffung von Uniformen 2c. ein gewisser Betrag pränumerando gezahlt werden. Alles klappte wunderbar und die Geschichte sollte vorige Woche durch einen feierlichen Eröffnungsakt in der Schützenkaserne ihren Anfang nehmen. Etwa 2 Stunden lang harrten die uniformierten Schüler nebst Angehörigen auf den Herrn „Direktor" des Instituts. Der Herr kam aber nicht, weil er mit dem eingezahlten Geld über alle Berge verduftet ist und keinen Menschen bezahlt hat.

Soldaten als Versuchsobjekte. Um den Nährwert von Eierzwieback und gemischten Konserven festzustellen, hat das erste Bataillon des 174. Regiments in Metz eine tägige Marschübung unternommen. Der Zwieback wird an Stelle des Brotes ausgegeben. Die Konserven enthalten Fleisch und Gemüse zusammengekocht und sind in 10 bis 15 Portionen zu einer Mahlzeit zu bereiten. Die Marschübungen beginnen mit 30 Kilometer, werden aber allmählich gesteigert. Offiziere und Mannschaften dürfen nichts als die gelieferten Rationen genießen. Die Kaserne, in die sie jeden Abend zurückkehren, wird auf etwaige Einschmuggelung von Lebensmitteln streng bewacht.

In nicht geringe Verlegenheit kommen plötzlich die Behörden der Grenzorte, da die russischen Grenzbehörden vom 14. d. Mts. ab niemand mehr über die Grenze lassen wollen, der nicht einen doppelsprachigen — deutschen und russischen — Paß oder Halbpaß besitzt. Deutsche Beamte mit russischen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219000316-19/fragment/page=0001

Sprachkenntnissen sind äußerst selten; die Behörden sind vorläufig ratlos. Vielleicht gelingt es der Diplomatie, diese neue Liebenswürdigkeit des „befreundeten" Friedensfürsten abzuwehren, zum mindesten einen Aufschub durchzusetzen.

Gegen das Fleischeinfuhrverbot hat sich nun auch der hochschutzzöllnerische Zentralverband der Industriellen ausgesprochen. Von Handelskammern und Industriellenorganisationen gehen dem Reichstag tagtäglich Proteste gegen das Fleischeinfuhrverbot zu.

Die offiziöse Presse erklärt das Zustandekommen eines Kompromisses für wahrscheinlich. Die Agrarier werden ein klein wenig nachgeben und die Regierung wird sich dann nicht länger sträuben. Die Arbeiter können dann den Schmachtriemen noch enger ziehen!

Gegen die Warenhaussteuer protestierten am Dienstag die Hausbiener, Packer und Kutscher Berlins in einer zahlreich besuchten Versammlung.

Gegen die Wahl des Placke haben unsere Genossen doch Protest eingelegt. Die Frist zur Einreichung ist nicht am Sonnabend, sondern erst vorgestern abend abgelaufen, da die amtliche Feststellung des Wahlresultats erst am 2. März erfolgt ist.

Bei der Landtagsersatzwahl in Gotha, die für den abtrünnig gewordenen Sozialdemokraten Mösler notwendig geworden war, siegten die vereinigten Gegner mit 6 Stimmen über den sozialdemokratischen Kandidaten.

Freiherr v. Huene, der frühere Zentrums-Abgeordnete, ist gestern, am Todestage Windthorsts, an der Schwindsucht gestorben. Huene war am 24. Oktober 1837 geboren. Seit 1877 gehörte er dem preußischen Abgeordnetenhause, von 1884 bis 1893 dem Reichstage an. Sein Name ist weiteren Kreisen bekannt geworden, als er sich in der Frage der Bewilligung der Militärvorlage vom Zentrum trennte und mit einer Anzahl Kollegen für dieselbe eintrat. Er wurde deshalb auch nicht wiedergewählt. Seit 1895 war er Präsident der von Miquel geschaffenen preußischen Zentral-Genossenschaftskasse.

Huene hat es noch erlebt, daß seine, 1893 so sehr angefeindete Militärschwärmerei Gemeineigentum des Zentrums geworden ist.

Ein Stellvertreter Gottes. Der Unteroffizier Tischbein vom Ulanenregiment in Oschatz, dessen Soldatenmißhandlungen Bebel im Reichstag vorbrachte, wurde vom Oschatzer Kriegsgericht zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Wegen Kaiserbeleidigung, die er in angetrunkenem Zustande ausgestoßen, ist in Mülhausen ein Maurer zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Ausland.

Serbien. Der 6. März, der Gedenktag der Proklamierung des Königsreichs, hat die Amnestie der verurteilten Radikalen nicht gebracht. Die Regierung bringt jetzt das Gerücht in Umlauf, daß dieselbe ganz bestimmt am 8. April, Jahresfeier der Kriegserklärung an die Türkei, stattfinden werde. Das Volk beginnt aber mißtrauisch zu werden, und sich wegen des Schicksals der Eingesperrten zu beunruhigen. Milan, der durch die Intervention der Mächte verhindert wurde, die radikalen Führer zu erschießen, scheint entschlossen zu sein, dieselben durch schlechte Behandlung in den Gefängnissen zu vernichten. Die Aufschiebung der Amnestie soll keinen andern Zweck haben, als Milan die nötige Zeit zur Vollstreckung dieses Racheaktes zu verschaffen.

Ungarn. Der Justizminister von Ploß hat dem Abgeordnetenhaus einen Gesetzentwurf betr. die Genehmigung der mit Deutschland abgeschlossenen Konvention zum Schutz des litterarischen Eigentums vorgelegt.

Rußland. Von neuen Gewalttaten der Regierung des friedenliebenden Väterchen gegen Finnland wird aus Helsingfors gemeldet. Oeffentliche Versammlungen dürfen nur stattfinden, wenn der Gouverneur seine Erlaubnis gegeben. Dem Generalgouverneur, der schon das Recht hatte, Zeitungen auf bestimmte Zeit oder für immer zu unterdrücken, ist jetzt außerdem die Befugnis erteilt worden, daß er jederzeit den Rücktritt des verantwortlichen Herausgebers einer Zeitung und die Anstellung eines neuen Chefredakteurs fordern kann, unter der Androhung, daß sonst die Zeitung gänzlich unterdrückt wird.

Soziales.

— **Bei der Revision des Krankenversicherungsgesetzes** fordert ein offiziöser Artikel der Nordd. Allg. Ztg. Maßregeln zur Vereinfachung der Organisation der Verwaltungsausgaben der Krankenkassen. Es sei wünschenswert, „daß ein Mißstand beseitigt wird, bei dem eine auf den Umsturz des Staates hinarbeitende Partei staatliche Einrichtungen zur Versorgung ihrer Agitatoren und zur Erweiterung ihrer Propaganda benutzt".

Was dem Herrn Bresfeld auf dem Wege des Erlasses nicht gelungen ist, soll nun durch ein Gesetz erreicht werden, nämlich die Einwirkung der Arbeiter auf die Krankenkassen einzuschränken. Denn die „Versorgung der Agitatoren" ist nur eine der vielen Lügen der Stumm und Konsorten.

— **Unternehmer-Organisationen.** Die Krefelder Fabrikanten der verschiedenen Branchen in der Weberei haben sich koaliert. Als letzte kommen die Fabrikanten von Sammet, Plüsch und Sammetband. Der Organisation gehören sämtliche Fabrikanten des Niederrheins an. Die Arbeiter werden wohl verstehen, was das zu bedeuten hat und beizeiten an den Ausbau ihrer Organisation denken. Sie müssen dem organisierten Unternehmertum in geschlossener Phalanx gegenüberstehen. — Auch in Aachen haben sich die Textilindustriellen zu einem Verband zusammengeschlossen. Sie beabsichtigen überall die 10½stündige Arbeitszeit einzuführen.

England und Transvaal.

Vom Kriegsschauplatze.

Ueber Bloemfontein weht die englische Flagge. Roberts telegraphierte gestern abend: Mit **Gottes Hilfe** (!) und der Tapferkeit der Soldaten Ihrer Majestät der Königin, haben die Truppen unter meinem Befehl Bloemfontein besetzt. Die britische Flagge wurde gestern abend auf dem Präsidentengebäude gehißt. Die Mitglieder des Rats, der Bürgermeister, die Minister, der Landtagsrath und viele andere hohe und höchste Beamte der Stadt kamen uns auf zwei Meilen entgegen und überreichten die Schlüssel zu den Regierungsgebäuden. Von dem Feinde ist nichts zu sehen und scheint alles ruhig. Die Bewohner von Bloemfontein machten den Truppen einen herzlichen Empfang.

Mit Gottes Hilfe haben die Engländer den Raubkrieg begonnen, mit Gottes Hilfe haben sie Tausende von Menschen hingeschlachtet und hinschlachten lassen, mit Gottes Hilfe Dörfer niedergebrannt, Felder verwüstet, Eisenbahnbauten zerstört, Mädchen und Frauen geschändet, mit Gottes Hilfe werden sie den beiden Republiken ihre Selbstverwaltung nehmen. Ist eine ärgere Blasphemie (Gotteslästerung) denkbar?, so fragen wir die Frommen.

Die Truppenkörper der Buren im Norden der Kapkolonie sind mit der Besetzung Bloemfonteins durch die Engländer vom Transvaal abgeschnitten. Sie werden nun wohl einzeln vernichtet werden. Einzelne Abteilungen Aufständiger haben sich den Engländern bereits ergeben.

Oberst Plumer soll auf dem besten Wege sein, um Mafeking zu entsetzen. Cronje wird mit einem großen Teil seines Heeres thatsächlich nach Helena gebracht. Cecil Rhodes ist in Kapstadt zu Schiff gegangen, um sich nach England zu begeben.

Väterchen, der Friedensfürst.

Die ganze Interventionsaktion der Großmächte ist eine Komödie gewesen. Die Kreuz-Zeitung plaudert folgendes aus: „Diese ganze Frage von der Möglichkeit einer Intervention tritt zudem dadurch in eine merkwürdige, wir möchten beinahe sagen pikante, Beleuchtung, daß, wie wir authentisch feststellen, gleich zu Beginn des Burenkrieges Kaiser Nikolaus II. der englischen Regierung das förmliche Versprechen gegeben hat, unter keinen Umständen die Schwierigkeiten Englands zu seinem Vorteil auszunutzen. Es lag in der Natur der Dinge, daß eine solche Haltung Rußlands, die den übrigen Mächten nicht verborgen bleiben konnte, einer entschiedenen Parteinahme gegen die Buren gleichkam, da England nunmehr handeln konnte, als sei der politische Faktor Rußland überhaupt nicht vorhanden. Man wird zugeben, daß dadurch alles, was geschehen und nicht geschehen ist, eine merkwürdige Erklärung findet!"

Vor knapp zwei Jahren hat Väterchen sein Friedensmanifest in die Welt geschickt, heute läßt er England morden!

Polizeiliches und Gerichtliches.

§ **Wegen Beleidigung des Pfarrers Cordes** wurde Genosse Dr. Quarck von der Volksstimme in Frankfurt a. M. zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 3 Monate Gefängnis beantragt.

Gewerkschaftliches.

Zum Holzarbeiterausstand in Berlin. Vor dem Gewerbegericht haben vorgestern wiederum Einigungsverhandlungen stattgefunden. Die Vertreter der Arbeiter erklärten, daß der verlangte Minimallohn von 24 Mark sich nicht auf jeden Arbeiter schlechtweg, sondern auf den Durchschnittsarbeiter beziehen soll. Auf dieser Basis soll heute weiter verhandelt werden.

Zur Bergarbeiterbewegung.

Die Opfer des sächsischen Bergarbeiter-Ausstandes. Die Liste der Gemaßregelten weist im Zwickauer Revier 422 Entlassene auf. Zu unterstützen sind 368 Mann. Am Sonntag wurde an 200 Bedürftige Unterstützung gezahlt. Den bescheidenen Mitteln entsprechend konnte nur nach folgenden Sätzen unterstützt werden: Verheiratete 6 M., Ledige 3 M., jedes Kind 1 M.

Die Ausgesperrten sind vielfach gezwungen, auszuwandern, um in andern Bergwerksbezirken Arbeit zu finden. Viele wenden sich nach Westfalen. So vernichtet der Kapitalismus in seinem Wüten um das Ausbeutungsrecht zahlreiche Existenzen, bringt Hunderte ins Elend, um sich gefügige Lohnsklaven zu züchten. Dabei wirft man großmütig denjenigen, die als brave „Arbeitswillige" treu in der Not die kapitalistischen Interessen schützten, ein paar Bettelpfennige hin. Auf einigen Werken bekommen die Arbeiter 20 M. Prämie für ihr ruhiges Verhalten während des Streiks, andere Werke zahlen 2 Schichtlöhne.

Ueber die angebliche Lohnzulage schreibt unser Zwickauer Parteiblatt:

„Von der Lohnzulage wird in der Presse ein ungebührlicher Lärm gemacht. Derselbe ist augenscheinlich dazu bestimmt, die Entrüstung über die unverschämte Steigerung der Kohlenverkaufspreise zu beschwichtigen und zu übertäuben.

Wenn wir auch nicht glauben mögen, daß die den Bergarbeitern zugedachte Lohnerhöhung nur etwa 15 Pf. pro Schicht betragen soll, wie mehrfach das Gerücht geht, so muß doch festgestellt werden, daß die entlassenen und wieder neu eingestellten nur zur niedersten Lohnklasse eingestellt werden, so daß der den Werken verbleibende Straf-Rebbach groß genug bleibt, um aus demselben einen Teil der „Lohnaufbesserung" zu bestreiten."

Lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 15. März 1900.

* **Arbeiterschutz auf dem Bau des Betriebsamtes.** Gestern nachmittag mußten die Maurer und Bauarbeiter auf genanntem Bau die Arbeit sofort einstellen, weil angeblich Herr Grote sich geweigert haben soll, die sogen. Abdeckung an dem Bau vornehmen zu lassen. Durch die Abdeckung sind die Arbeiter vor größerer Gefahr geschützt, da sie bei einem etwaigen Absturz nur auf die Bohlen fallen, während sie sonst event. an den eisernen Trägern aufschlagen und vollends hinunterstürzen können. Diese eigentlich selbstverständliche Schutzvorrichtung anzubringen, soll Herrn Grote zu viel gewesen sein und er ließ es so weit kommen, die Arbeiter für diesen Nachmittag feiern zu lassen. Hoffentlich weigert er sich nicht, sie für den entgangenen Arbeitsverdienst zu entschädigen. Es ist außerordentlich charakteristisch für die Baumeister und Bauunternehmer, daß sie sich erst zu solchen Schutzvorrichtungen zwingen lassen. Herrn Grote mußte erst die Bauinspektion veranlassen, nur das Allernotwendigste zum Schutze der Arbeiter herstellen zu lassen. Heute morgen wurde die Arbeit wieder aufgenommen und die Abdeckung vorgenommen. Man sieht daraus, wie wenig sehr häufig den Arbeitgebern an dem Leben und der Gesundheit der Arbeiter gelegen ist.

* **Unfall auf dem Heimwege als Betriebsunfall.** Der Arbeiter Worm, der an der Geleisanlage der hannoverschen Straßenbahngesellschaft Reparaturen ausgeführt hatte, wollte abend 6 Uhr einen elektrischen Zug benutzen, um nach seinem Wohnorte Lehnitz zu fahren. Beim Aufspringen rutschte er aus und der Anhängewagen überfuhr ihn. Seinen Anspruch auf eine Unfallrente lehnte die Straßenbahn-Berufsgenossenschaft mit der Begründung ab, daß Unfälle, die auf dem Heim-

---

Der Schuldige?

Roman von Hektor Malot.

61] (Nachdruck verboten.)

„Ich bin genötigt," fuhr Turlure fort, „jetzt einen Schritt in die Vergangenheit zu thun, und eine Reihe Thatsachen von außerordentlicher Zartheit zu besprechen, deren volle Wichtigkeit Sie erst fühlen können, wenn sie ein Ganzes bilden werden. Sicherlich haben Sie den angeblichen Einbruchsversuch nicht vergessen, infolgedessen Herr Courtehenie das Haus mittelst Elektrizität verschließen ließ; aber ohne Zweifel erinnern Sie sich nicht mehr, daß ich zufällig an jenem Freitage auf das Bureau kam, und den Fußabdruck des vermeintlichen Diebes, den er auf der frisch gegrabenen Erde zurückgelassen hatte, aufnahm. Diese Feststellung habe ich aufbewahrt . . . sogar habe ich sie mitgebracht und wenn Sie erlauben, wird sie mir zu einer Darlegung dienen, die viel mehr sagen wird, als alle Worte, und mir ebenso schwierige als peinliche Erklärungen ersparen soll."

Dabei hatte er sich erhoben, um auf den Knopf der Klingel am Kamin zu drücken; sodann zog er aus der Tasche ein großes, sorgfältig zusammengefaltetes Papier und breitete es auf dem Tische aus.

„Wollen Sie uns ein Paar Schuhe von Herrn La Baupaliere bringen?" sagte er zu dem eintretenden Kammermädchen.

Als sie die Thüre wieder geschlossen hatte, sagte er zu Hortense:

„Sie werden sehen."

Und da sie nicht antwortete, trat eine für sie aufregende Pause ein.

Endlich kam die Zofe zurück; er nahm ihr die Schuhe ab und verabschiedete sie durch ein Zeichen; als das Mädchen hinausgegangen war, legte er einen der Schuhe auf das Blatt; derselbe paßte genau auf die Zeichnung, die er vermittelst Tinte nach dem Schnitt des Fußabdrucks gemacht hatte.

„Sie sehen," sagte er, „welcher Fuß jenen Eindruck gemacht hatte und verstehen die Folgerung, welche aus diesem Beweise hervorgeht; ein bestimmtes Verhältnis und ein bestimmtes Datum; ich werde also nicht weiter auf diesem Punkte beharren, sondern sofort zu einem anderen übergehen."

„Als ich mich in dem darauf folgenden Frühjahr eines Sonntags in Rouen bei meinem Kollegen Desmazurier zu Besuch befand, überraschte ich Herrn La Baupaliere, der eben im Begriffe war, einen Tropfenzähler zu kaufen; er wurde verlegen als er mich sah, und noch verwirrter wurde er, als er auf einige Fragen antwortete. Herr Courtehenie war damals bereits krank; sein Zustand verschlimmerte sich; da machte ich Ihnen jenen Besuch, den Sie sicherlich nicht vergessen haben. Heute muß ich Ihnen meinen Verdacht, den ich damals verbarg, mitteilen. Ich glaubte Herrn Courtehenie durch Arsenik vergiftet und ich wollte sehen, ob Doktor Hanyvel sich nicht durch vorgefaßte Ideen verblenden ließ."

„Herr Courtehenie war mein Freund; andererseits legte mir meine Eigenschaft als Bürgermeister dieser Gemeinde gewisse Pflichten auf, meine Einmischung war nur durchaus legitim."

„Als ich Herrn Courtehenie sah, wurde der Zweifel zur Gewißheit; die Arsenikvergiftung sprang förmlich in die Augen. So klar sie aber war, so brauchte ich doch etwas mehr als bloße Diagnose; ich ersuchte Sie also um ein Taschentuch, um Blut zu analysieren; meine Stellung erlaubte mir nicht, den Doktor Hanyvel auf jene Krankheit aufmerksam zu machen; aus einer genauen Analyse mußte die Erkenntnis kommen."

„Bis dahin hatte sie kaum geantwortet, zuerst, weil sie wie zerschmettert war, und später weil sie um so mehr fürchtete, sich auf ein gefährliches Gebiet zu begeben, je deutlicher sie sah, wie dieses Verhör, das ihr anfangs unzusammenhängend erschien, immer bestimmter ihr Ziel verfolgte; jetzt aber glaubte sie das Wort nehmen zu können:

„Ich habe Ihnen das verlangte Taschentuch doch auch geschickt, wie mir scheint."

„Jawohl. Und die vollkommene Unschuld, mit der Sie gehandelt haben, beweist, daß Sie sich nicht darüber beunruhigten, ob jenes Taschentuch direkt aus Ihren Händen in die meinigen gehen würde."

„Ich konnte Ihnen dies nicht anempfehlen und Sie konnten sich nicht denken, daß eine Unterschiebung stattfinden würde. Dieselbe hat stattgefunden, und das Taschentuch, das ich empfing, war nicht das blutige von Courtehenie; das ist ein großes Unglück gewesen, denn wir hätten ohne Zweifel den armen Herrn Courtehenie retten können, und wir würden nicht in der schrecklichen Lage sein, in der wir uns befinden."

„Obgleich meine Untersuchungen ein verneinendes Resultat ergeben hatten, konnte ich doch nicht den Gedanken an eine Arsenikvergiftung aufgeben und schickte Isidor, Herrn Courtehenie das Haar zu schneiden; er überbrachte mir auch eine Locke, die ich unterzuchte. Aber ebenso wie eine Unterschiebung beim Taschentuch stattgefunden hatte, fand auch wieder eine solche bei dem Haar statt."

„Ich verstehe Sie nicht."

„Anstatt des Haares des Herrn Courtehenie analysierte ich das Haar des Herrn La Baupaliere, das natürlich kein Arsenik enthielt, und da ich diese Unterschiebungen nicht kannte, mußte ich meine Untersuchungen aufgeben, und Herr Courtehenie ist an Arsenik gestorben."

„Aber das ist ja entsetzlich, fürchterlich, was Sie da sagen!" rief sie.

„Fügen Sie hinzu, daß es unglaublich, undenkbar ist, und doch ist es die Wahrheit, wie schrecklich sie auch sei: Herr La Baupaliere hat Herrn Courtehenie vergiftet; ich habe die Beweise der Anklage gegen ihn."

„Aber derjenige, den Sie anklagen, ist mein Mann, mein Herr!"

„Zu Ihrem Unglück, gnädige Frau, denn um Ihr Ehemann zu werden und um sich eine Stellung zu schaffen, die ihm die Aermlichkeit seiner Hilfsquellen versagt haben würde, hat er sich dieses Verbrechens schuldig gemacht."

„Sie sprechen von Beweisen . . ."

„Ich verstehen Ihren Protest und sofort antworte ich Ihnen darauf: beim neulichen Begräbnis eines Mitgliedes unseres Gemeinderates habe ich Herrn La Baupaliere ein Haar abgenommen, habe es mikroskopisch geprüft und es denjenigen gleich gefunden, die mir Isidor gebracht und die ich aufbewahrt hatte. Liegt hierin nicht das vollständigste Bekenntnis der Schuld desjenigen da, der jene Unterschiebungen bewirkte? Seine Geschicklichkeit selbst, seine Vorsicht selbst verurteilen ihn."

Die Zusammenstellung der Thatsachen, von denen er anfangs gesprochen hatte, war in der That zermalmend. Sie hätte Ueberlegung nötig gehabt, um zu antworten, ohne eine Unklugheit zu begehen; statt dessen war sie gezwungen, ihm erschreckt, bestürzt von einer Ueberraschung zur anderen zu folgen. Trotzdem mußte sie irgend etwas antworten:

„Das ist alles so fürchterlich, daß ich, wie Sie sehen, ganz vernichtet, ganz außer mir, ganz verstört bin; ich weiß, daß Sie unfähig sind, so obenhin zu sprechen, und doch kann ich Ihnen nicht bei Ihren Anklagen, gegen die mein Herz und Verstand protestieren, folgen. Ich soll vergiftet sein, Herr Courtehenie soll das Opfer eines Verbrechens gewesen sein; Herr La Baupaliere soll jene Mittel angewandt haben, von denen Sie sprachen! — nein, mein Herr, ich kann es nicht glauben, es ist unmöglich!"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219000316-19/fragment/page=0002

wege passierten, nicht zu entschädigen seien. Das Schiedsgericht als Berufungsinstanz erhob den Beweis und **vernahm** unter anderen den Ingenieur, der die Arbeiten geleitet hat. **Dieser bekundete:** Die Arbeiter aus Lehnitz wurden auf **Kosten der Straßenbahn-Gesellschaft mit der Bahn nach Hause befördert, damit sie für die um 11 Uhr beginnende Nachtschicht** frischer sein sollten. **Wegen der Nachtschicht wurde die Arbeit statt um 7 Uhr schon um 6 Uhr beendet, trotzdem sollten die Leute auch den Lohn für die** ausgefallene Stunde **erhalten.** Ohne eine solche Entschädigung wäre es schwer gewesen, **Arbeiter für die Nachtschicht** zu bekommen. Das Schiedsgericht **erkannte nunmehr zu gunsten des Klägers** und das Reichs-Versicherungsamt **verwarf** die Berufung der Berufsgenossenschaft, **indem es ausführte: Es** handele sich hier nach dem **Ergebnis der Beweiserhebung** zweifellos um einen Betriebsunfall, **denn die Arbeiter** seien im Interesse des Betriebs mit der elektrischen Straßenbahn **nach ihrem Wohnorte** befördert worden. **Anders** lägen die Dinge, wenn W. nach Schluß der Arbeit **um 7 Uhr** die Straßenbahn benutzt hätte, um nach Hause zu fahren. In einem solchen Falle hätte die Heimfahrt lediglich im eignen wirtschaftlichen Interesse des Arbeiters gelegen. Darüber sei indessen hier **nicht zu entscheiden. Aufs** neue wird **der** Spott auf die **Häupter derer heraufbeschworen, die** an den Arbeiter das dummdreiste Verlangen stellen, daß **er** sich für eine Gesetzgebung dankbar zeige, die die Gewährung der kärglichen Unfallrente von solchen Zufällen abhängig macht.

* **Arbeitersekretariat Halle, Geiststr. 21, erster Hof I.** Wochenbericht. Vom 5. bis 10. März haben das Sekretariat 170 Personen in Anspruch genommen. Von den vorgebrachten Anliegen betrafen: Arbeitsdifferenzen 30, Unfälle 19, Krankenversicherung, Invalidenversicherung je 15, Forderungen 12, Alimentation 11, Mietsstreitigkeiten 9, Erbschaft 8, Strafsachen 6, Dienstbotendifferenzen 5, Ehescheidung 4, Interventionsklage, Vereinsangelegenheit, Zahlungsbefehl, Strafbefehl je 3, Erstattung von Invalidenbeiträgen, Zwangserziehung, Feuerversicherung, Aufhebung des Lehrvertrages, Schadenersatzklage, Steuerdifferenzen, Altersrente je 2, Vormundschaftsangelegenheit, Namensänderung, Abzahlungsgeschäfte, Militärreklamation, Zwangsinnung, Austritt aus der Kirche, Privatklage, Armenunterstützung, Zivilklage, Verehelichung je 1. Erledigt wurden durch mündliche Auskünfte 131, auf schriftlichem Wege 39 Fälle. Nach Stand oder Beruf geordnet verteilen sich die Parteien wie folgt: Arbeiter 130, Ehefrauen 15, Witwen 13, Dienstboten, selbständige Gewerbetreibende je 4, Arbeiterinnen, Verkäuferinnen je 2. Von den Arbeitern waren gewerkschaftlich organisiert 82 und verteilen sich dieselben auf die einzelnen Berufe folgendermaßen: Metallarbeiter, Maurer je 14, Fabrikarbeiter, Bergarbeiter je 9, Holzarbeiter 6, Maler, Bauarbeiter je 5, Brauer 4, Schmiede 3, Zimmerer, Tapezierer, Kupferschmiede je 2, Former, Stuckateure, Tabakarbeiter, Bäcker, Steinsetzer, Schneider, Buchdrucker je 1. Ihren Wohnsitz hatten in Halle 116, Giebichenstein 6, Lettin 4, Merseburg 3, Ammendorf, Bitterfeld, Lebendorf, Kröllwitz, Naumburg je 2, Weissandt, Niemegk, Groß-Welkau, Morl, Brachstedt, Thaldorf, Theißen, Neukirchen, Klingen, Dölau, Löbejün, Teuchern, Großwig, Roitzsch, Burg-Chemnitz, Hohenmölsen, Beesen, Nietleben, Seeben, Querfurt, Rössuln, Dronßig, Schkopau, Arzberg, Eisleben, Reideburg, Böllberg, Schönau, Rehmsdorf, Zeitz, Schochwitz je 1.

* **Ueber drei Einbruchsdiebstähle** erfährt man aus dem Polizeibericht. Darnach wurde in der Nacht zum Dienstag zuerst bei dem Fleischermeister **Hoinkis** in der Leipzigerstraße eingebrochen. Die Diebe kamen hier vom Hofe her, zerstörten nun ein großes Vorlegeschloß und drangen dann in den Laden ein. Es sind ihnen außer einem geringen Geldbetrag, der noch in der Ladenkasse zurückgeblieben war, nur einige wenige Wurstwaren in die Hände gefallen. Ein zweiter Einbruch erfolgte in das Droguengeschäft **F. A. Paatz**, Große Ulrichstraße, wo die Spitzbuben auch nur geringe Beute gemacht haben. Schließlich versuchten sie sich an dem Geschäft des Herrn Buchbinders **Müller**, Leipzigerstraße, wo sie wahrscheinlich in ihrer Arbeit gestört worden sind, so daß es bei einigen Thürbeschädigungen blieb.

* **Durch den Hufschlag eines Pferdes** wurde in der Feuerwehr-Hauptwache in der Margaretenstraße der Feuerwehrmann Herm. Köppe erheblich im Gesicht verletzt.

* **Einen Knöchelbruch** erlitt ein Maler, der von einem Gerüst in der Wilhelmstraße 34 herabfiel. Zum Glück war das Gerüst nur 2½ Meter hoch. — Ebenfalls gut davongekommen ist der Arbeiter Mehlig von Giebichenstein, dem auf einem Neubau ein Mauerstein aus beträchtlicher Höhe auf den Kopf fiel. Die Wunde war so geringfügig, daß M. nach Anlegung eines Notverbandes wieder arbeiten konnte.

* **Aus dem Bureau des Stadttheaters.** Zum Benefiz für den Oberregisseur Hrn. Hofmann geht am Freitag neu einstudiert Shakespeares Sommernachtstraum mit der Musik von Mendelssohn-Bartholdy in Szene. Infolge des Mangels an einer zweiten (Probier-) Bühne für das hiesige Theater mußte notwendigerweise die Regiethätigkeit des Hrn. Hofmann eine entsprechende Einschränkung erfahren und manches anfangs geplante künstlerische Projekt, u. a. der Shakespeare-Zyklus ein frommer Wunsch bleiben. So viel als möglich wird der letztgenannte Plan noch zur Verwirklichung kommen und die Aufführung des Sommernachtstraum eine hoffentlich glückliche Vorbedeutung werden für die folgenden Aufführungen und für das Interesse des hiesigen Publikums an den Werken des großen Briten. — Die Vorstellung ist außer Farbenabonnement.

* **Aus dem Bureau des Thalia-Theaters.** Heute, Donnerstag, beginnt das Wiener Soubretten-Theater „Bühne ohne Männer" sein Gastspiel im Thalia-Theater und wird am Freitag, den 16., das Gastspiel fortsetzen.

* **Aus dem Bureau des Apollo-Theaters.** Heute abend verabschieden sich im Apollo-Theater sämtliche zur Zeit engagierten Künstler-Spezialitäten.

Giebichenstein. Betrug. Der Rechtskonsulent Max Isendahl, früher in Eilenburg, jetzt hier wohnhaft, hatte sich von der Witwe Veit in Eilenburg im vorigen Jahre nach und nach 347 Mark geliehen. Im Juli desselben Jahres bat er Frau Veit um ein weiteres Darlehn von 300 Mark und übergab ihr zur Sicherheit einen Wechsel, welcher mit dem Giro des Schwiegervaters des Angeklagten, F. Lüder, versehen war. Schon im Juni 1899 hatte er mittelst Vertrages seine Möbel der Witwe Veit zur Deckung ihrer Darlehnsforderung übereignet, hierbei verschwieg er aber, daß die Möbel bereits anderweit verpfändet waren. Später nun schrieb Frau Veit an den Schwiegervater des Angeklagten und bat um Mitteilung, ob er den Wechsel girirt habe, was dieser in Abrede stellte. Isendahl wurde deshalb am Dienstag von der Torgauer Strafkammer wegen Betrugs und Urkundenfälschung zu einer Gefängnisstrafe von 8 Monaten verurteilt.

Weißenfels. An die Arbeiter der Schuhindustrie. In Tuttlingen haben am Montag ca. 2000 Arbeiter und Arbeiterinnen der Schuhindustrie die Arbeit niedergelegt. Wie in Weißenfels vor 3 Jahren, so haben auch hier die Unternehmer sämtlichen Arbeitern gekündigt, weil in zwei Fabriken die Arbeiter Forderungen stellten, und dieselben nicht sofort auf Geheiß der Fabrikanten zurückgezogen wurden. Weiter versuchen die Fabrikanten, die Organisation zu vernichten, indem sie 40 Kollegen aus Tuttlingen hinaus haben wollen, welche irgendwie für dieselbe thätig sind. Die Arbeiter in Weißenfels werden nicht vergessen haben, was vor 3 Jahren an ihnen gethan worden ist. Auch hier heißt es Opfer zu bringen, damit die Unternehmer nicht triumphieren, sondern gebührend zurückgewiesen werden können. Zur Unterstützung der Ausständigen sind wöchentlich ca. 15—20000 Mk. notwendig. Aus diesem Grunde **ist es dringend nötig, daß die Kollegen eifrig ans Werk gehen, damit nicht wegen Mangel an Unterstützung die Unternehmer den Sieg davontragen.**

R. W.

Hohenmölsen. Der Maurer Otto Witzel hatte vom 1. Bevollmächtigten und Kassierer des Maurerverbandes, Albert Pflocksch, Beitrags- und Streikfondsmarken erhalten, um dieselben an Verbandsmitglieder zu verkaufen. Die Marken, welche an Witzel verabfolgt waren, wurden in ein Buch eingetragen, worin Witzel mit der Unterschrift seines Namens quittierte. **Witzel hatte 9,60 Mark zu wenig an den Kassierer abgeliefert mit der Behauptung,** 100 **Streikfondsmarken, Stück** 10 **Pfg., zu wenig** erhalten zu haben. Die Revisoren und die Ortsverwaltung forderten Witzel nun mehrere Male auf, dieses nachzuweisen, was derselbe nicht that, sondern das Lokal der Versammlung verließ. Hierauf erfolgte nun die Anklage wegen Unterschlagung. Das Schöffengericht sprach ihn jedoch frei, da die von Witzel verabfolgten Marken in dessen Eigentum übergegangen waren.

Naumburg a. S. Arbeitsniederlegung. **Hier haben zirka 60 Zimmerer die Arbeit niedergelegt wegen Nichtbewilligung der gestellten Forderungen.**

Löbejün. Eisenbahn. **Unsere Stadt kommt nun in den** Eisenbahnverkehr und wird als Station im **Kursbuche** erscheinen. **Noch** etliche Wochen, **dann wird der Betrieb zwischen** Gerlebogk und Nauendorf eröffnet werden. Die **ferner geplante** Bahnverbindung Stumsdorf-Könnern, Fortsetzung der Bahn Bitterfeld-Stumsdorf, soll nächstens auch zur Ausführung gelangen.

Wittenberg. Landtags-Ersatzwahl. Der Vorstand des Konservativen Vereins für den Kreis Wittenberg hat als Abgeordneten zum Landtage an Stelle des verstorbenen Oekonomierat Rohde Herrn von Leipziger-Kropstädt aufgestellt. v. Leipziger vertrat bis 1898 im Reichstage den Kreis Wittenberg-Schweinitz. Unsere Genossen sorgten dafür, daß v. Leipziger dem rechtsfreisinnigen Bankdirektor v. Siemens weichen mußte.

Bitterfeld. Kein Grubenunglück. **Wie man uns mit**teilt, ist auf Grube Viktoria ein Grubenunglück **nicht passiert.** Die Freis. Ztg. ist demnach, wie wir **schon gestern sagten, das** Opfer **einer** Verwechslung geworden.

Delitzsch. Wiegemeister **Bernschneider** ist in Baiern verhaftet worden und traf gestern abend **zur** Ablieferung **an das** Amtsgerichts-Gefängnis **wieder** in Delitzsch **ein.**

Salzwedel. Zum Kommunalkonflikt. In der **letzten** Sitzung der Stadtverordneten erfolgte **die** Beschlußfassung über den Antrag betr. die Amtsniederlegung des Bürgermeisters. Vorsteher Dr. Kersten führte aus, daß der Regierungspräsident **auf den Beschluß der** Versammlung **vom 28. Januar** nicht hätte eingehen können, da der Magistrat die Gesetzmäßigkeit des Beschlusses beanstandet habe. Der Regierungspräsident habe der Versammlung **jedoch** anheimgegeben, einen anderweiten Beschluß **zu** fassen, gegen dessen gesetzmäßiges Zustandekommen Bedenken **nicht geltend zu machen** wären; dann werde er vermitteln. Der heutige Antrag sei nun gemäß **den** gesetzlichen Bestimmungen **auf** die Tagesordnung gestellt worden und die Versammlung sei ordnungsmäßig berufen worden; **der** heutige Beschluß würde also ein gesetzmäßiger sein. Er stelle nochmals den Antrag, die Versammlung wolle beschließen, beim Bürgermeister um freiwillige Amtsniederlegung unter den bekannten Propositionen vorstellig zu werden und den Magistrat zu ersuchen, diesem Versammlungsbeschlusse beizutreten. Der Antrag des Vorstehers wurde nach längerer Debatte angenommen, nachdem hervorgehoben, daß mit **dem** Ausscheiden des Bürgermeisters aus dem Amte der Riß an Schärfe verlieren und das wieder eintreten würde, was alle wünschen, kommunaler Friede. Der Vorsteher meinte noch, der Beschluß sei aus der festen Ueberzeugung hervorgegangen, daß nur der Rücktritt des Bürgermeisters das notwendige Vertrauen zur kommunalen Verwaltung schaffen könne. Er wolle nicht reden von all den Denunziationen, die erhoben, und von anderen Verhetzungen, wegen deren ein Theil der Bürgerschaft den anderen für Parias ansehe. Einmal müsse der Beschluß doch gefaßt, einmal müsse es hier wieder anders werden. Von Beschwerden halte er nichts; diese reichten auch nicht aus. Helfe sich die Stadt nicht selber, andere würden nicht helfen.

Erfurt. Schwerer Eisenbahnunfall. Am Dienstag abend 3/48 Uhr fuhr vor Bebra der Leipziger Schnellzug infolge falscher Weichenstellung in voller Fahrt in einen Güterzug hinein. Der Lokomotivführer besaß die Geistesgegenwart, stark zu bremsen und dadurch unabsehbares Unheil zu verhüten. Die Lokomotive, Post-, Gepäck- und mehrere Personenwagen wurden zertrümmert. 3 Reisende, 2 Postbeamte, Führer und Heizer des Schnellzuges wurden leicht verletzt, drei Wagen des Güterzuges 3403 zertrümmert, Maschine und Postwagen des Schnellzuges umgeworfen. Der Schnellzug wurde neu gebildet und erlitt 46 Minuten Verspätung. Die verletzten Reisenden konnten nach Anlegung eines Notverbandes ihre Reise fortsetzen. Der eingeleisige Betrieb zwischen Bebra und Rotenburg **wurde um 11½ Uhr nachts wieder aufgenommen.**

Erfurt. Der Schneider-Ausstand **ist beendet, nachdem fast alle Firmen den geforderten Lohntarif anerkannten.**

Erfurt. Ein eigenartiger Unfall ereignete sich auf der Eisenbahnstrecke zwischen Erfurt und Vieselbach. Als ein Separat-Viehzug nach **Weimar** zu fuhr, löste sich unterwegs die Thür eines Wagens und fiel auf den Bahnkörper. Ein großer Ochse, welcher nachstürzte, verendete sofort. Nicht besser erging es einem zweiten Hornvieh, welches in der Nähe des Viadukts bei Vieselbach herausglitt. Der angerichtete Schaden ist ziemlich erheblich.

Kleine Provinzial-Nachrichten.

Blutvergiftung trat bei einem Fleischermeister in **Hecklau** (Mansfelder Kreis) und bei einem Tischler in **Weißenfels** ein. Beide hatten geringfügige Wunden an den Händen unbeachtet gelassen. — In Schkeuditz wurde dem Maschinenarbeiter Gerber von einer Fräsmaschine der Daumen der linken Hand abgequetscht. — In Eisleben fiel ein kleines Kind des Roßschlächters Lüttich vom Stuhle und war sofort tot. — Doppeltes Unglück traf die Familie Rumpf von **Kl.-Werther.** Das 5jährige Töchterchen hackte der 2jährigen Schwester mit einem Beil den kleinen Finger der rechten Hand ab. Die Mutter hört drinnen das Geschrei, eilt hinaus und setzt den Topf kochenden Wassers auf die Erde. Ein Kind ihrer Schwester will der Tante nach und stürzt über den Topf, sich den ganzen Arm verbrennend.

Versammlungsberichte.

† **Der Holzarbeiterverband** tagte am 10. März in der Erholung am Martinsberg. Zum 1. Punkt: Verlegung der Versammlungen vom Sonnabend auf einen anderen Wochentag, wurde nach kurzer Debatte ein vorliegender Antrag gegen 3 Stimmen abgelehnt. Hierauf kam der Streik bei Kroppenstädt zur Frage. Aus der Berichterstattung ging hervor, daß sich acht Arbeitswillige von der edelsten Sorte gefunden haben, um den Streikenden den Sieg zu vereiteln. Der größte Teil derselben reist im Laufe der nächsten Woche ab. Es wurde aufgefordert, dahin zu wirken, daß die Arbeiter, welche die betreffende Firma zum größten Teil als Kundschaft hat, das Verhalten der Herren Kroppenstädt berücksichtigen. Ferner wurde beantragt, drei organisierte Kollegen, welche sich mit unter den Arbeitswilligen befinden, auszuschließen. Weiter erklärte sich die hiesige Zahlstelle mit dem Beschluß des Hauptvorstandes, eine Extrasteuer von 20 Pfg. zu zahlen, einverstanden.

Nach Erledigung verschiedener Angelegenheiten schloß die gut besuchte Versammlung gegen 1 Uhr. Bemerkt sei noch, daß die neue Polizeivorschrift, betreffend die Wohnungsangabe eines jeden Redners, jedesmal große Heiterkeit hervorrief. Die Arbeiter kümmern sich nicht im geringsten an solche Maßnahmen.

K. Sch.

Aus dem Reiche.

Berlin. Für das Merkbuch der Herren Roeren und Genossen schien eine Verhandlung berechnet zu sein, welche vorgestern vor der 2. Strafkammer am Landgericht II stattfand. Wegen schwerer Sittlichkeitsverbrechen war der 26jährige Lehrer Walter Dittmann angeklagt. Derselbe war an der Gemeindeschule zu **Hennigsdorf bei** Spandau angestellt. Seine Strafthaten liegen in der Zeit zwischen 1897—1899. Die seiner pädagogischen Erziehung anvertrauten reiferen Mädchen erschienen in der Schule zwar stets in adretter, jeden Roerenschen Tadel ausschließenden Kleidung, der Lehrer wußte aber trotzdem das „Nackte" heraus zu finden. Allmählich wurde aber die Sache bekannt; der Lehrer wurde suspendiert und unter Anklage gestellt. In der Hauptverhandlung wurde ein sehr umfangreicher Beweis hochnotpeinlicher Art geführt, schließlich wurden außer vielen nicht ausreichend erwiesenen 23 Fälle als **erwiesen** angenommen. Der Staatsanwalt beantragte acht Jahre Zuchthaus, der Gerichtshof erkannte auf **vier Jahre Zuchthaus.**

Berlin. Schutz vor Schutzleuten! Auf Antrag der Polizeidirektion in Rixdorf bezw. des Polizeipräsidiums von Berlin hatten sich am Montag der Schutzmann Julius Altenburg und der Polizeiwachtmeister Friedrich Wilhelm Hamann wegen eines groben Exzesses vor der zweiten Strafkammer am Berliner Landgericht II zu verantworten. Am 21. Dezember gingen beide Angeklagte in Zivil aus, angeblich um auf Vogelfänger zu streifen. Da es kalt war, nahmen sie sich eine Flasche Kognak mit, die sie unterwegs austranken. Sie kamen am Abend nach dem Ottoschen Schanklokal. Dort belästigten sie die Gäste. Endlich verließen sie dieses Lokal und gingen nach dem Hollmannschen Restaurant in der Bergstraße. Dort stand der Wagen einer Großdestillation ohne Führer vor der Thür. Der Kutscher hatte sich ins Lokal begeben. Beide beschlossen, sich einen Ulk zu machen. Altenburg setzte sich auf den Bock, und Wachtmeister Hamann lief nach dem Lokal und alarmierte den Kutscher mit dem Rufe: „Auf Ihrem Wagen sitzt ein fremder Kerl, der eben losfahren will!" Kutscher Schulzke lief auf die Straße und stellte den auf dem Bock Sitzenden zur Rede. Dieser sprang ab, rief aber dem Kutscher zu: „Was bilden Sie sich denn ein? Wissen Sie nicht, daß ich Schutzmann bin?" und damit gab er demselben einen Stoß vor die Brust, daß Schulzke über den ganzen Straßendamm hinüber flog und auf der Bordschwelle des Trottoirs liegen blieb. Nun kam ein 16jähriger junger Bursche, der nicht ermittelt worden ist, über den Damm, um den Ereignissen zuzuschauen. Altenburg schlug denselben mit seinem Gummischlauche über den Kopf und warf ihn dann gleichfalls auf den Straßendamm. Aehnlich erging es zwei Straßenpassanten, die intervenieren wollten. Polizeileutnant Kupsch bekundete: Hamann sei der unzuverlässigste und widerspenstigste Beamte gewesen, den er kennen gelernt habe. Stets habe er das Gegenteil von dem gethan, was er thun sollte. Sobald er — Zeuge — seinen alltäglichen Gang durch das Revier angetreten habe, sei der Wachtmeister in die Kneipe gegangen, wo er schon erwartet wurde, und habe dort Rechtskonsulentenpraxis geübt. Wenn seine Arbeiten getadelt wurden, lachte er höhnisch und sah lächelnd zu, wenn der Leutnant des Wachtmeisters Arbeiten selbst machte. Der Staatsanwalt ging mit den beiden Angeklagten streng ins Gericht. Der Strafantrag lautete auf neun Monate Gefängnis für Altenburg, auf sechs Wochen Haft und sechs Monate Gefängnis für Hamann. Der Gerichtshof verurteilte **Altenburg zu neun Monaten Gefängnis** und Wachtmeister **Hamann zu sechs Monaten Gefängnis.**

Berlin. Der Postschaffner **Dörschlag** wurde wegen Unterschlagung eines Checks von 9000 M. **zu zwei Jahren Zuchthaus** verurteilt.

Berlin. Weil sie den Gottesdienst der **Heilsarmee** gestört hatten, erhielten vier Burschen **Gefängnisstrafen von sechs** bis vier Wochen.

Frankfurt a. M. In einer Seitenkapelle des **Doms versuchte** gestern abend ein stellenloses **Dienstmädchen einen Selbstmord**, indem es sich eine tiefgehende **Stichwunde** am Unterkiefer beibrachte, wobei eine Hauptader verletzt wurde. Der Beschließer fand die Verletzte blutüberströmt und requirierte den Rettungswagen, der sie nach dem Heiliggeistspital verbrachte. Infolge dieser That mußte eine Reconcilliation — Aussöhnung — des Gotteshauses stattfinden.

Koburg. Als im Dorfe Oeslau der in der Geithschen Thonwarenfabrik Annawerk beschäftigte Tagelöhner Eisig von der Nachtschicht heimkam, fand er seine Frau und zwei Kinder im Blute schwimmend vor. **Die Frau hat den Kindern den Hals bis auf die Wirbelsäule durchschnitten und sich selbst ein Messer in die Lunge gestoßen.** Als das Messer entfernt wurde, gab die Frau kein Lebenszeichen mehr von sich. Die That **scheint im Fieberwahn begangen worden zu** sein.

Elberfeld. Der große Militärbefreiungsprozeß beginnt heute vor der Strafkammer. Der Hauptangeklagte, Zigarren- und Weinagent Otto **Strucksberg** aus Köln, der sich seit Dezember 1898 in Untersuchungshaft befand, ist vor einigen Wochen gestorben. Unter den 31 Angeklagten befinden sich drei, die dem verstorbenen Strucksberg Schlepperdienste geleistet haben sollen. Die anderen Angeklagten sind zumeist junge Leute, sämtlich den wohlhabenden Ständen angehörig, die durch das Einnehmen von den, ihnen von Strucksberg gegebenen Pillen u. s. w. den Versuch gemacht haben sollen, sich dem Militärdienst zu entziehen. In einer Anzahl von Fällen soll dies auch gelungen sein. Neben diesen jungen Leuten sind auch mehrfach deren Väter angeklagt, die durch schweres Geld den Strucksberg bestimmt haben sollen, an ihren Söhnen das Militär-Befreiungsexperiment vorzunehmen. Strucksberg soll sich für jedes Experiment 2500—3 00 M. im voraus haben zahlen lassen. Je kräftiger und größer die Gestellungspflichtigen, desto höher war der Preis, den Strucksberg für das Freimachen forderte.

Hamburg. Das Landgericht sprach den Bahnhofsvorsteher Scharff frei, der angeklagt war, das Eisenbahnunglück in Klosterhof am 2. Oktober 1899 verschuldet zu haben, wobei 33 Rekruten verletzt wurden. Die Freisprechung erfolgte, weil dem Angeklagten die Ankunft von Militär nicht gemeldet war. Er habe annehmen können, daß sich der Zug in den üblichen 4 Minuten leere.

Hamburg. Ein Oberländer Kahn sank im Hafen: wobei der Schiffer und seine Bootsleute ums Leben kamen. Drei Leichen sind bereits gefunden.

Gotha. In der Nähe von Eisenach, zwischen der Wartburg und der hohen Sonne hatte im Herbst v. J. der Barbier **Reimann** ein **Sittlichkeitsattentat** gegen die weimarische Hofschauspielerin Fräulein **Adolphi** verübt. Vom Schwurgericht wurde Reimann zu 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

München. Weil **er der ihm unterstellten Mannschaft Geld** gestohlen und außerdem Patronen entwendet hatte, wurde der Unteroffizier Karl Rogg in Neu-Ulm zu 21 Tagen Gefängnis und zur Degradation verurteilt. Das Gericht hatte nicht Diebstahl, sondern Fundunterschlagung angenommen.

Vermischtes.

* **Bei der Landtagsersatzwahl im Wahlkreise Glogau-Lüben** wurde der Landtagsälteste Graf v. d. Recke-Neuguth einstimmig gewählt.

* **Von einem Liebesroman im Harem** giebt folgendes Telegramm aus Konstantinopel Kunde: Die Tochter des Sultans, Hadedza, ist mit dem Dichter Riedjar und in Begleitung der Tochter Osman Paschas Riza entflohen. Der Sultan ist über die Flucht tief erschüttert.

* **Otto Erich Hartlebens „Erziehung zur Ehe" kann in Kiel infolge eines Verbots durch die Polizeidirektion nicht zur Aufführung kommen.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219000316-19/fragment/page=0003

Eingesandt aus Bitterfeld.

Am 11. März tagte in Merkers Lokal eine Versammlung der Arbeitgeber des Bitterfeld-Delitzscher Kreises. Soweit aus bürgerlichen Blättern ersichtlich ist, hat man einen **Arbeitgeberverband gegründet.** Dies müßte doch auch dem indifferenten Arbeiter die Augen öffnen und ihn veranlassen, seiner Berufsorganisation beizutreten. Denn zum Vergnügen haben sich die Arbeitgeber nicht koaliert, dafür bürgt uns schon der Maurer- und Zimmermeister Albrecht. Es ist in der Arbeitgeberversammlung gesagt worden, man wolle nur den unberechtigten Forderungen der Arbeiter entgegen treten, was wir aber davon zu halten haben, werden wir wohl bald erleben. Darum müssen wir gerüstet sein und dem Arbeitgeberverbande eine weit stärkere Arbeiterorganisation entgegenstellen. Der Stand der hiesigen Organisationen ist im Gegensatz zur Zahl der hiesigen Arbeiter ein überaus schlechter zu nennen. Wenn man sich die Mitgliederzahlen ansieht, so muß man glauben, die Arbeitslöhne und Verhältnisse sind hier die denkbar besten. Ist dem aber wirklich so? Auf den chemischen Werken, die doch in allererster Linie durch ihren gesundheitsschädlichen Betrieb eine möglichst kurze Arbeitszeit und dementsprechend einen anständigen Lohn zahlen müßten, werden oft noch 24—36 Stunden gearbeitet. Ja, ein Arbeiter hat es in einer Woche auf 117 Stunden gebracht Und dabei giebt es **Löhne von 25 Pfg. pro Stunde.** Aber an allem sind doch die Arbeiter in erster Linie selbst schuld. Freiwillig werden uns die Unternehmer nie etwas geben, wir müssen es erkämpfen. Dazu müssen wir eine starke Organisation hinter uns haben. Wer heute seiner Organisation noch fern steht, muß sich schleunigst hinein melden, damit wir jederzeit gerüstet sind. Aber auch die organisierten Kollegen sollten nicht erlahmen in ihrer Agitation, damit wir nicht nur eine möglichst hohe Mitgliederzahl bekommen, sondern vor allen Dingen geschulte Kämpfer; Kämpfer, die bereit sind, teilzunehmen an dem großen Kulturkampfe, der geführt wird zur Befreiung der Arbeiterklasse aus dem Joche des Kapitals.

Standesamtliche Nachrichten.

Halle, 13. März.

Aufgeboten: Der Arbeiter Lukowiak und Susanna Bienek (Bruckdorferstraße 4 und Merseburgerstraße 14). Der Stellmacher Röschel und Anna Grohans (Dessau und Krausenstraße 20). Der Former Perl und Anna Opel (Schützenstraße 6 und Friedenstraße 1). Der Barbier Knau und Therese Andersohn (Wörmlitzerstraße 109). Der Krankenpfleger Walter und Anna Martin (Nietleben und Oleariusstraße 8). Der Stepper Lorenz und Hedwig Pigola (Kleine Klausstraße 14 und Bruckdorferstraße 7). Der Bureaubeamte Wunderlich und Martha Reinboth (Röserstraße 4 und Schafstädt). Der Schlosser Werthschitzko und Elise Bielig (Anhalterstraße 7 und Franckestraße 15). Der Bureaudiener Dietrich und Ida Pigola (Turmstraße 154 und Bruckdorferstraße 7). Der Kaufmann Einecke und Elisabeth Mühling (Halle und Bebra). Der Lehrer Schreier und Johanne Grobe (Zwingerstraße 15 und Weddersleben). Der Maschinist Gievert und Wilhelmine Winter (Brustorf und Halle). Der Kaufmann Wonneberger und Anna Seifert (Lindenstraße 51 und Eilenburg). Der Rangierer Menge und Hermine Bobse (Krausenstraße 8 und Obersdorf). Der Instrumentenmacher Schrader und Franziska Schönthal (Große Märkerstraße 3 und Schraplau). Der Ingenieur Falk und Anna Prophet (Halle und Sangerhausen). Der Wagenführer Conrad und Marie Elze (Halle und Werderthau). Der Privatdozent Vahlen und Gertrud Cantor (Ludwig Wuchererstraße 65 und Händelstraße 13). Der Wagenführer Steckel und Anna Palzer (Gräbschen und Breslau).

Geboren: Dem Arbeiter Emmerich eine T. (Kleine Ulrichstraße 31). Dem Maurer Glanz eine T. (Weingärten 44). Dem Arbeiter Bartnick ein S. (Dachritzstraße 12). Dem Arbeiter Grashoff ein S. (Merseburgerstraße 168). Dem Tischler Mehle eine T. (Zwingerstraße 28). Dem Maler Borst ein S. (Lerchenfeldstraße 19). Dem Postassistent Baumann ein S. (Landwehrstraße 7). Dem Postassistent Adam eine T. (Friesenstr. 24).

Gestorben: Der Rentenempfänger Kannengießer, 62 J. (Sophienstraße 40). Des Müller Laube T., totgeboren (Herrenstraße 6). Des Arbeiter Stirzel T., 2 Monate (Magdeburgerstraße 38). Des Arbeiter Grunewald S., 12 Std. (Diakonissenhaus). Des Arbeiter Grunewald Ehefrau, 41 J. (Diakonissenhaus). Des Regierungs-Assessor v. Borcke Ehefrau, 26 J. (Diakonissenhaus).

Quittung.

Für die Bergarbeiter:

Lehmann 40 Pfg.
Verein Konkordia in Thaldorf bei Querfurt 4.15 Mk.
Durch Fr. Pahl-Greppin von den Fabrikarbeitern 3.50 Mk.

Güldenberg.

Theißen.

Bescheidene Anfrage.

Warum sind die schon längst abgelieferten S.-Listen noch nicht quittiert.

Mehrere Genossen.

Verantwortlicher Redakteur: **A. Weißmann** in Halle.

Naumburg.

Sonntag den 18. März abends 7 Uhr im Schwarzen Adler

Märzfeier,

bestehend in **Konzert**, unter Mitwirkung der Gesangvereine **„Sängerbund"** und **Quartettverein"**.
Festrede, gehalten vom Genossen **Swienty**, Halle.
Programms sind bei den Gewerkschaftskartelldelegierten zu haben.

Das Komitee.

Merseburg.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Sonntag den 18. März abends 8 Uhr in der „Funkenburg"

Vergnügen,

bestehend in **Konzert, Theater und Ball.**

Der Vorstand.

Achtung!

Former, Kernmacher und Hilfsarbeiter.

Sonnabend den 17. März abends 8½ Uhr im „Letzten Dreier", Merseburgerstraße 29,

Versammlung.

Tagesordnung: 1. Halbes oder ganzes Freidenkertum. 2. Besprechung über die stattgefundene Wahl des Ortsbeamten. 3. Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht **Die Ortsverwaltung.**

Teuchern.

Sonntag den 18. März abends 8 Uhr im Gasthof z. Grünen Baum

Zahlstellenversammlung der Zahlstelle Teuchern.

Tagesordnung: 1. Was lehrt uns der Streik? 2. Mitglieder-Aufnahme. 3. Knappschaftliches. 4. Delegiertenwahl.
Ein zahlreiches Erscheinen erwartet **Der Vertrauensmann.**

Arbeiter-Bildungsverein Thaldorf, Querfurt und Umgegend.

Sonntag nachm. 3 Uhr in Küsters Lokal zu Thaldorf

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.
Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist sehr notwendig.

Der Vorstand.

Teuchern.

Sonntag den 18. März im Gasthof zum grünen Baum

humoristische Abendunterhaltung,

ausgeführt vom **Dilettanten-Klub.**
Neues Programm.
Hierzu ladet ergebenst ein **Th. Kuhblank.**

Arbeiterfortbildungs-Verein Weißenfels.

Zu dem am **Sonntag den 18. März von nachm. 4 Uhr an in der „Zentralhalle"** stattfindenden

9. Stiftungsfeste,

bestehend in **Gesangskonzert und Ball**, ladet ein Der Vorstand.

Stellmacher-Gesellen-Verein.

Zu unserem am **Sonnabend den 17. März im Goldenen Hirsch** stattfindenden

Ball

ladet ergebenst ein **Der Vorstand.**

Avis!

Nr. 18 — **Sonnabend den 17. März eröffne** — Nr. 18

18 Geiststr. 18

ein zweites Butter- und Wurst-Waren-Spezial-Geschäft.

Ausnahme Preise.

H. Dobberstein, Alter Markt 1. Geiststraße **18.**

Gekauft

werden stets **Möbel jed. Art, Laden-, Kontor- und Restaurationseinrichtungen, Geldschränke, Pianinos** rc.
Friedrich Peileke, Geiststr. 25.

In vorzüglichen Qualitäten empf.: Selbstgefert. blaue Blusen, Schriftsetzerblusen, Malerkittel, bl. u. gr. Schürzen, weiße Konditorschürzen, Lehrlinghosen in Zwirn u. Leder, Normalanzüge für Lehrlinge. **W. A. Kyritz,** Trödel 2.

Arb.-Bild.-Ver. Halle.
Heute (Donnerstag)
Buchführung
8¼ Uhr im Engl. Hof.

Zuschußkasse Weißen.

Zahlstelle Kretzschau.
Sonntag den 18. März nachm. 3 Uhr bei Nucke
Mitglieder-Versammlung.
Tagesord.: Steuereinnahme u. Aufnahme neuer Mitgl. Beratung der gestellten Anträge zur General-V. Aufstellung des Delegierten. Der Vorstand.

Naturheilverein Zeitz.

Sonnabend den 31. März

General-Versammlung

bei Herrn Wagner, Schützenstr.
Anträge sind bis zum 25. März schriftlich beim Vorsitzenden einzureichen.

Der Vorstand.

Stadt-Theater in Halle a. S.

Direktion: **M. Richards.**
Freitag den 16. März 1900
181. Vorst. im P.-A. 60. Vorst. auß. Abonn.
1. Viertel.
Zum Benefiz für den Ober-Regisseur Herrn **A. Hofmann.**

Ein Sommernachtstraum

Lustspiel mit Gesang und Tanz in 3 Akten von Shakespeare.

Sonnabend den 17. März 1900
abends 7¼ Uhr
182. Vorst. im P.-A. 123. Abonn.-Vorst.
2. Viertel. Farbe: **rot.**

Der Bärenhäuter.

Oper in 3 Akten von Siegf. Wagner.

Thalia-Theater.

Freitag den 16. März 1900
Zweites Gastspiel des
Wiener Soubretten-Theater.
Bühne ohne Männer.
Die überlistete Scharwache.
Im Reiche des Jocus.
Ein Studentenstreich.
Operetten-Ensemble

APOLLO-THEATER

Direktion: Fr. Wiehle.

Heute letztes Auftreten sämtlicher gegenwärtig engagierten Spezialitäten:
Long und Little. ☆ Paul u. Virginie. ☆ Salwing u. Ricardo. ☆ Elsa de Planque. ☆ Halway. ☆ Banzer. de Haay. ☆ Patty Frank-Troupe.

Sofa aufpolstern 5 M., Matratze 3 M. **E. Dippold.** Bergstr. 2, H. I. l.

Achtung! **Staunend billig!**

Eine Partie

Schuhwaren

wieder eingetroffen bei

F. Koppe, Kl. Ulrichstr. 12.

Walhalla-Theater.

Direktion: **Richard Hubert.**
Täglich
große Spezialitäten-Vorstellung.
Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Freitag
Schlachte-Fest.
J. Bause,
Advokatenstraße 9a.

Freitag
Schlachte-Fest.
F. Vetter,
Martinstraße 8.

Freitag **Schlachte-Fest.**
Franz Heilmann.
Zeitz, Nikolaistraße 6.
Früh 6 Uhr Wellfleisch. D. O.

Freitag: **Schlachtefest.**
H. Theile, Zeitz, Schützenstraße.

Möbelmagazin Adolf Hille,

Tischlermeister,
Halle a. S., Mittelstr. 1, Nähe Gr. Steinstr.

Wohnungs-Einrichtung 188 M.		
1 Vertikow mit Muschel	M.	35
1 Kleider-Sekretär	„	35
1 Sofa mit gutem Bezug	„	40
1 Stegtisch	„	12
4 Stühle mit Rohr	„	15
1 Spiegel	„	4
1 Bettstelle	„	12
1 Küchenschrank	„	23
1 Küchentisch	„	9
1 Küchenstuhl	„	3
Zusammen	M.	188

Wohnungs-Einrichtung 325 M.		
1 Verkikow } mit Muschel,	M.	55.
1 Kleidersekretär } Nußb. u. Mahag.	„	50
1 Stegtisch	„	16
4 Stühle mit Rohr	„	24
1 Spiegel, geschl. Glas u. Konsole	„	24
1 Plüsch-Divan	„	70
2 Muschelbetten	„	36
1 Waschtoilette	„	15
1 Kücheneinrichtung	„	35
Zusammen	M.	325

Durch fachmännische Kenntnisse kann ich nur das beste bieten; deshalb wolle niemand versäumen, bei Bedarf mein großes Lager zu besichtigen, wo jedes Stück in überraschender Exaktheit und Neuheit ohne **Kaufzwang zur Ansicht bereit** steht.

Achtung!

Nur Kl. Ulrichstr. 18a, 1. Etage,

kauft man zu den denkbar billigsten Preisen neue

Möbel,

Spiegel, Polsterwaren, Federbetten und Kinderwagen.

Kleiderschränke 24 M., Vertikows 35 M., Sofas 34 M., Pfeilerspiegel 9 M., Tische 8 M., Stühle 3 M., Spiegel 2 M., Kommoden 18 M., Bettstellen 10 M., Matratzen 18 M.,
Federbetten Ober-, Unterbett und Kissen **15 M.**
Gr. Posten Kinderwagen
um schnell zu räumen zu wirklich staunend billigen Preisen.
S. Roseeberg, Kl. Ulrichstr. 18a, 1. Etage.

Schrebergärten
zu verpachten **Wörmlitzerstr. 21.** Zu erfragen beim Kaufmann **J. Schiller,** Wörmlitzerstr. 94.

Wer Kenner ist, raucht Nr. 52.
Das Beste in einer 5 Pfennig-Preislage.
Zu haben bei
Fritz Grimm. Zigarren-Spezialgeschäft,
Glauchaerstr. 76.

Neue u. gebrauchte Möbel.

Divans in Plüsch und Stoff, einfache Sofas, Kleider-Sekretäre und Vertikows, Stegtische, ganze Wirtschaften in neuen und gebrauchten Möbeln verkauft zu allerbilligsten Preisen.

Max Jungblut,
Georgstraße 3.

Schiebekisten Gr. Märkerstr. 23 24

Peter Dubiel,

Giebichenstein, Burgstr. 58,
empfiehlt seinen
Rasier-, Frisier-u Haarschneide-S

Weissenfels.

Die Thüringer Fleischwaren-Fabrik
Greussen in Thüringen
empfiehlt den täglichen Eingang **ff. Fleisch- und Wurstwaren** zu den billigsten Preisen.
ff. Molkerei-Butter
aus der Molkerei Greußen in Thür.
Filiale hier, Markt 13.

Klaviere werd. gut rep. u. rein gestimmt von **Laue**, Taubenstr. 15, H. r. II

Hederslebener Rübensaft,	**Pfd. 18 Pfg.,**
feinsten Kaiser-Syrup,	**Pfd. 20 Pfg.,**
allerfeinsten Honig-Syrup,	**Pfd. 30 Pfg.,**
bestes Pflaumenmus,	**Pfd. 25 Pfg.**

empf. **Rob. Weise,** Friedrichplatz.

Möbel, Spiegel u. Polsterwaren
ganze Ausstattungen, echt nußb. und imitiert zu billigen Preisen.
W. Drangmeister, Wuchererstr. 37, p. l.

Achtung! Achtung!
Sämtl. **Böttcher-Arbeiten** werden angenommen und prompt ausgeführt.
Zeitz, Neumarkt 13.

2 Sofas, wenig gebraucht, **und verschiedene Spiegel bill. zu verkaufen. Lessingstraße 36.**

Sämtl. Parteischriften

Die Volksbuchhandlung.

Achtung!

Eine unabhängige Frau
wird zur Führung einer kleinen Wirtschaft gesucht.
Teuchern, Weißenfelserstr. 11.

5 Mädchen

werden für eine **größere Zündholzfabrik** im **Harz** bei gutem Lohn gesucht. Meldungen beim Inspektor **Mauss,** Merseburgerstr. 50.

Frdl. Schlafst. zu verm. Liebenauerstr. 10.

Reisedecke
Sonnabend morgen Poststr.—Leipzigerstraße—Bahnhof verloren. Gegen Belohnung abzugeben
Fleischerstraße 17, II r.

Entlaufen!
Pudel, weiß mit schwarzem Kopf. Gegen Belohnung abzugeben bei **Gärtner,** Halle, Magdeburgerstr. 67, p.

Glas, Porzellan. Steingut

empfiehlt zu außergewöhnlich billigen Preisen.
Teller, gross 6 Pf., Tassen, Paar 8 Pf., Wassergläser 5 Pf., Satz Schüssel 6 Stück 85 Pf., Kaffe-Service, reizend dekoriert 9teilig 2,65 Mk., Waschgarnituren von 1,25 Mk. Vorratstonnen von 20 Pf. an, Gewürztönnchen 8 Pf., Salz- u. Mehlmesten, Zwiebelmuster, 42 Pf. u. s. w.

Heinrich Jacoby, Halle a. H., Gr. Ulrichstr. 16.

Die auffallend billigen Preise in meinen Schaufenstern bitte zu beachten.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleschen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-1706752621900316-19/fragment/page=0004